Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 5

Artikel: Altes neu denken
Autor: Rombach, Mirjam
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006173

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Schweiz lagern Tausende von Bürostühlen, Tischen, Leuchten oder Regalen, die nicht mehr gebraucht werden.

Altes neu denken

Der Industriedesigner Björn Ischi erweckt ausrangierte Büromöbel zu neuem Leben und macht sie funktionstüchtig für die Arbeitswelt. Upcycling ganz ohne Vintage-Chic.

Text:
Mirjam Rombach
Foto:
Ephraim Bieri

Büros sind kurzlebige Welten. Wird restrukturiert und wechselt der Unternehmenschef oder der Markenauftritt, landet oft das gesamte Interieur auf der Strasse. Bei schweizweit 55 Millionen Quadratmetern Bürofläche fällt das ins Gewicht: «In der Schweiz lagern Berge ungenutzten Materials», sagt Björn Ischi, «Tausende von Tischen, Schränken und Regalen, die im papierlosen Büro niemand mehr braucht.» Darum will der Industriedesigner das Büro von morgen mit dem Ausschuss von gestern ausstatten – nicht indem er 1990er-Jahre-Tische in spiegelblanke Glaspaläste stellt, sondern indem er Ungenutztes auseinanderschraubt und daraus Möbel für zeitgemässe Arbeitsstrukturen baut.

Kooperation statt Gärtchendenken

«Aus 800 hässlichen Tischplatten etwas Kluges zu entwickeln, ist anspruchsvoll», sagt der 44-Jährige. «Sobald wir die Sachen in die Finger nehmen, fallen Kosten an. Darum müssen wir genau wissen, was die Kunden brauchen.» Um zu erfahren, welche Bedürfnisse sie haben, organisiert der Designer gemeinsam mit der Möbelfirma Girsberger und den Kunden Workshops. Ischi moderiert und skizziert, die Möbelmacher setzen die Ideen vor Ort um. So entstehen in kürzester Zeit Prototypen. Und die Kunden können nachvollziehen, was den Entwurf beeinflusst.

Seine Methode nennt Ischi ‹Upcycling by Design›. Das Material ins Zentrum der Gestaltung zu stellen, birgt überraschende Möglichkeiten. Lange Zeit schien die Idee eines Smart-Office-Tischs mit integrierter Stromversorgung zu teuer. Dann tauchten bei einer Kundin 300 stählerne Abfalleimer im Möbellager auf. Ihr doppelwandiges Gehäuse erfüllt alle Sicherheitsbestimmungen, sie eignen sich damit als Batteriebehälter. Aus dem Abfalleimer wird nun ein rollbarer Polsterhocker: Man setzt sich drauf, um zu arbeiten, und steckt den Laptop zum Aufladen ein. «Finanziell hat das Projekt geklappt, weil die Primärstruktur schon existierte», so der Designer. Strom liefert zurzeit noch eine herkömmliche Batterie. Geplant ist, sie durch den Recycling-Akku eines Schweizer Start-ups zu ersetzen, das alte Velo- und Autobatterien wiederverwenden will. Nun interessieren sich auch die SBB und der Switzerland Innovation Park in Basel für die Sitz-Powerbank.

Preiswerter als neue Standardware

Nicht immer lassen sich Firmen und Produzentinnen von solchen Ideen überzeugen. Als Ischi eine Büroleuchte aus Gebrauchtmöbeln bauen wollte, wäre er beinahe gescheitert. Weil Licht in Arbeitsräumen verschiedene Kriterien erfüllen muss, war es nötig, Fachleute beizuziehen. Ischi fragte bei einer Reihe von Herstellern an. Alle winkten ab, weil sie nicht mit dem Material anderer arbeiten wollten. Einzig der Winterthurer Lichtspezialist Monolicht liess sich dafür begeistern und fertigt nun passende Leuchtkörper an. Anschliessend fügt Girsberger die Bestandteile zu einem Ganzen.

«Wenn Unternehmen nur mit ihren eigenen Beständen arbeiten, stossen sie bald an Grenzen», sagt Ischi. Darum unterstützt er die Swisscom beim Aufbau eines ‹Zirkulärlagers›. Es soll eine Mischung aus Brockenhaus und Baumarkt sein, Unternehmen sollen Altmaterial einspeisen und beziehen. «Damit das funktioniert, müssen die Firmen Materialien als Rohstoffe statt als Abfall betrachten», sagt der Industriedesigner. Er ist überzeugt, dass das wachsende ökologische Bewusstsein genügend Betriebe zum Mitmachen motivieren wird – auch weil es sich finanziell lohnt. Denn Ischis Entwürfe kosten deutlich →

Björn Ischi nutzt ausrangiertes Material, um Büros zeitgemäss einzurichten. Seine Upcycling-Entwürfe setzt er in enger Zusammenarbeit mit dem Möbelhersteller Girsberger um.

→ weniger als neue Standardware, obwohl sie massgefertigt sind. Dazu trägt in erster Linie der Verzicht auf Neumaterial bei. Doch auch die kurzen Transportwege und einfachen Produktionsmethoden senken die Kosten. Weitere Vorteile: Die Wertschöpfungskette bleibt im Inland, die CO_2-Bilanz fällt um ein Vielfaches besser aus.

Qualitätsarbeit statt Bastelei

Vor seinem Industriedesign-Studium arbeitete Björn Ischi als Bauplaner. Die Methode des Baukostenplans hat er für den Designprozess adaptiert. Wer Kosten senken will, muss Leistungen streichen. «Design ist Wissen, das gibt es nicht gratis», sagt er bestimmt. Sein gestalterischer Spielraum ist knapp bemessen. Ohne Kompromisse geht es nicht – ästhetisch und prinzipiell. Gebrauchte Polsterbezüge etwa will Ischi nicht verwenden, weil die Oberflächen der Möbel sauber wirken sollen. «Manchmal muss ich Neues hinzufügen», erklärt er, «die Frage ist bloss, was und wie viel.» Seinen Homeoffice-Tischen, Sitzgruppen oder Stehpulten sieht man nicht an, dass sie einmal andere Zwecke erfüllt haben. Nicht Vintage-Chic ist das Ziel, sondern eine Qualität, die mit derjenigen von Herstellern wie Vitra oder USM mithalten kann.

Rechtlich birgt diese Arbeitsweise einige Herausforderungen. Zwar kommen Upcycling-Möbel wie ihre konventionell gefertigten Verwandten vor dem Verkauf auf den Prüfstand. Doch weil Gebrauchtmaterial ohne Qualitätsgarantien vorliegt, muss es vorab genau kontrolliert werden. An Orten mit speziellen Sicherheitsstandards lassen sich viele Materialien nicht einsetzen, sagt Ischi: «Ingenieurinnen und Designer müssen Wissen und Know-how aufbauen. Zurzeit tut sich punkto Ressourcenkreislauf ein weites Forschungsfeld auf.»

Gut 30 Prozent von Ischis Aufträgen drehen sich mittlerweile um die Verwertung von Rest- und Gebrauchtmaterialien, Tendenz steigend. Grosses Potenzial sieht Ischi im Bausektor. Es gibt Dutzende Dinge, die sich nachhaltiger gestalten liessen. Zurzeit entwickelt er einen Dämmstoff auf Papier-Lignin-Basis, der den Styroporkleber am Unterboden des Spülbeckens ersetzen soll. Im Gegensatz zu kreislauffähigen Möbeln sind solche Dinge allerdings kaum vermarktbar, weil sie visuell keine Wirkung erzielen. Schon vor Corona, Krieg und Klimakrise war der Materialhunger der Welt grösser als ihre Rohstoffquellen. Holz, Kautschuk, Stahl und Aluminium, aber auch Schaumstoffe und Plastik, Energie und Transporte werden laufend teurer. In absehbarer Zeit dürfte sich das kaum ändern. Schon heute beklagen viele Unternehmen ausbleibende Rohstofflieferungen. Der Markt wird sich darum verändern – und neue Möglichkeiten für Designerinnen und Designer schaffen, die klug mit knappen Ressourcen umgehen. Ob Ischis Möbel nun durch ästhetische Eigenständigkeit überzeugen oder eher an das übliche Neue erinnern: Sein Ideenreichtum und seine Methodik werden gewiss bald Nachahmer finden. ●

Björn Ischi
Der Industriedesigner führt seit 2013 das Designbüro Björn Ischi Designform in Lyss BE. Sein Angebot umfasst Produkte für die Industrie bis hin zum Interior Design. Mit der Marke ‹Upcycling by Design› konzentriert er sich auf die Entwicklung nachhaltiger Designlösungen. Ischi hat die Ausbildungsplattform Swiss Design Camp mitgegründet, die Studierende mit Schweizer Unternehmen verknüpfen will.

USM

Für USM zu Bruno Wickart

Bruno Wickart – Ihr Full-Service Spezialist für hochwertiges Interior Design

bruno wickart

Besuchen Sie uns in unserem Showroom in Baar oder im Circle am Flughafen Zürich

www.bruno-wickart.ch

Fotograf: Chris Mansfield

Wir bauen für die Zukunft

HRS Real Estate SA
hrs.ch

Es erfüllt uns mit Stolz und Freude, dass wir als Generalunternehmerin dieses architektonisch herausragende und bautechnisch anspruchsvolle Pionierprojekt realisieren durften. Wir wünschen SQUARE erfolgreiche Experimente, fruchtbare Begegnungen und viel Erfolg!